


Jahrg. 3. | Porto Alegre, den 30. September 1922 | Nr. 20



# Das Wesen des Militarismus

Der moderne Miltarismus ist eine Schöpfung der absoluten Monarchie, besonders der Könige von Preussen. Schon der „Grosse Kurfürst„ zielte darauf ab, für Preussen eine starke Militärmacht zu errichten, aber besonders war es Friedrich Wilhelm I., der Vater vom «Alten Fritz», der den Grund dem später und jetzt sich scheusslich auswirkenden Militarismus legte. Von da an begann man dem Militär Standorte anzuweisen und zu kasernieren.

Im Altem Römerreich, d. h. hauptsächlich im nach christlichen untergehenden, spielte der Militarismus auch schon eine gewisse Rolle, und zwar durchaus keine schöne. Mittels ihres organisierten Heeresapparates konnten die Römer ihre Grenzen immer weiter ausdehnen und die unterjochten Vökerschaften lange Zeit niederhalten. Aber alles hat seinen Aufstieg und seinen Abstieg und den andringenden unaufhörlichen Völkermassen die von Norden kommend über sie herfielen, konnten selbst die stolzen Römer mit ihrem wohldisziplinierten Heeren auf die Dauer nicht standhalten.

Nachdem die Gewalt- und Militärherrschaft der Römer ihr Ende gefunden hatte, konnte lange Zeit von einem eigentlichen Militarismus nicht mehr die Rede sein. Aber kriegerische Verwicklungen zwischen den Völkern gab es nach wie vor. Volk kämpfte wider Volk, Rasse gegen Rasse. Stand wider Stand und Klasse gegen Klasse. Erst als die Fürsten, Koenige und Kaiser wieder in die Mode kamen und ihre Händel austrugen, wurden wieder militärische Formen eingeführt.

Landsknechte und Söldlinge oblagen ihrem Kriegsgeschäft wohl meist berufsmässig' aber doch waren jene Kriegshaufen im Mittelalter noch lange kein Militaer im heutigen Sinne. Das Dienstverhältnis war in jener Zeit mehr ein Privates, während heutzutage das Militär eine stattliche Institution darstellt. Unter dem Druck ungünstiger wirtschaftlicher Verhaeltnisse oder auch freiwillig aus Abenteuerlust, boten sich den Werben fragwürdige Gesellen als Landsknechte und Söldlinge an, indem sie sich verpflichteten, für diesen oder jenen Herrn ihre Haut zu Markte zu tragen. Da im Tross der grossen Herren auch die Weiber mitzogen, erganzten sich die Heere vielfach auch aus dem Nachwuchs. Wer sich ein Bild machen will von dem Söldnerwesen des dreissigjährigen Krieges, der braucht z. B. nur Grimmelshausens «Simplizissimus» zu lesen. Es lässt sich nicht sagen, dass die Landsknechte sich einer grossen Achtung erfreut hätten. Im Gegenteil, sie standen auf der untersten Stufe des Ansehens und wurden häufig Raeubern, Mördern und anderem Gelegenheitsgelichter gleichgestellt Es kam ja oft vor, das flauen Zeiten, d. h. dann, wenn die Kriegsfurie den Atem verloren hatte, nnd die Herren Söldner stellenlos geworden waren, sie sich zusammenrotteten und ein regelrechtes Räuber- und Mörderleben begannen. Auch in der allerneuesten Zeit haben wir Vorgaenge erlebt, die fast darauf hindeuten, als ob jene grausame und dunkle Zeit wiedererwachen sollte. So glimpflich wie unsere Justiz ist allerdings jene damalige nicht mit den militärischen Mord- und Raubbanditen umgegangen. Wenn man sie erwischte, wurden sie prompt an den Galgen gehaengt. Heutzutage erwischt man sie meistens schon gar nicht und wenn man sie erwischt, dann bängt man sie nicht

Die Begründung des modernen Miliiarismus setzte ein mit dem Anwachsen der absolutistichen Staaten in Europa. Zuerst warb man noch um Soldaden, dann presste man solche und schliesslich erfand man die Wehrpflicht. Die bürgerlichen Revolutionen und die Beseitigung des Absolutismus die in Deutschland nie eine durchgreifende war, taten der militarislischen Entwicklung durchaus keinen Abbruch. Die kapitalistische Bourgeoisie, die nunmehr ans Ruder und zur Herrschaft gelangte, erkannte sofort, dass Militaer nicht nur zur Sicherung gegen äusseren sondern auch gegen den inneren Feind sehr gut zu gebrauchen war und unterstuetzte die militaristische Entwicklung wo sie nur konnte. So starrte am Vorabend des Weltkrieges Europa in Waffen, und besonders war es Preussen - Deutschland, der traditionelle Militärstaat das seinen Ehrgeiz darin setzte, hier unbedingt an der Spitze aller Staaten zu stehen.

Die Militaergesetze sind und waren von jeher nichts anderes als Denkmaeler der Schande, Sklavereigesetze. Die Dienstpflicht in Deutschland war noch viel schlimmer wie die Lohnknechtschaft. Dieser konnte man sich wenigstens wenn sie irgendwo gar zu unertraeglich war dadurch entziehen dass man eventuel die Stelle wechselte. Hier aber war der Mensch ganz und gar seinen Vorgesetzten ausgeliefert. Körper und Geist gehörten nicht mehr ihm selbst, sondern all denen, deren hohem höherem und höchstem Befehl er unterstand. Von der Laune, der Gunst oder Ungunst dieser Vorgesetzten war er abhaengig wie ein armes Hündchen von seinem Herrn. Die Leibeigenschaft und Hörigkeit wodurch die Menschen von privatpersonen abhaengig waren, ist durch den Militarismus in eine staatlich sanktionierte Hörigkeit umgewandelt worden. Es ist fast unbegreiflich, dass vernuenftige Menschen diesen schlimmsten Vorstoss gegen ihre Freiheit und ihr Recht über sich selbst zu verfügen, solange ertragen haben und noch ertragen.

Solange Menschen noch die Kriegswissenschaft betreiben, um andere führs regelrechte Morden drillen zu

können, und solange sich diese anderen noch dazu gebrauchen lassen, kann man von einer Kultur nicht reden. Was aber soll ich erst vom Krieg sagen, der gegen den äusseren Feind gerichtet ist, von diesem wahnsinnigen, gegenseitigen Morden und dann von den nicht minder scheusslichen Metzeleien im Kampfe gegen den inneren Feind, woran nur der Militarismus die Schuld trägt? Der Militarismus ist das Unsittlichste und Abscheulichste, das sich ausdenken lässt. „Der Soldat hat nicht zu denken, sondern nur zu gehorchen".

„Der Mensch fängt erst beim Offizier an". „Der Zivilist ist dazu da, dass ihm der Soldat auf den Kopf spuckt". Der bunte Rock ist ein Ehrenkleid". Diese und ähnliche Aussprüche charakterisieren den Geist und die Arroganz, die im Militarismus steckt. Tatsächlich ist vor dem Kriege und während desselben kein Stand so verhätschelt und verzogen worden, als derjenige, der die Vorbereitung und Ausübung des Massenmordens zum Beruf erhoben hatte.

Der Militarismus ist die Vorstufe der Militärdiktatur. Er ist in Deutschland zu einer mächtigen Institution ausgestaltet gewesen, die die Tendenz in sich trug, nicht mehr nur noch Institution des Staates, sondern selbst Staat, Alleinherrschaft, Diktatur zu sein. Der traurige Ausgang des Krieges und der Novembersturz haben das Ansehen des Militarismus verringert und die Entente hat seine Macht in Deutschland wesentlich eingeschränkt. Die Zurückgesetzten toben und schrecken vor keiner Untat zurück, um wieder Deutschlands alten militärischen Glanz herzustellen. Die naechste Folge der Wiederherstellung des Militarismus und der Monarchie waere die abermalige Entfesselung der Kriegsfurie. Ungeheures Elend würde über Europas Völker hereinbrechen, wenn es dem Proletariat der Welt nicht gelingen würde, den Militarismus mit Stumpf und Stil auszurotten.

Darum nieder mit dem Militarismus. In ihm konzentriert und ballt sich die gesamte rohe, brutale, lebens- und menschenfeindliche Gewalt zusammen. Er ist der wütendste Feind jeder geistigen und ethischen Entwicklung. Dummheit, Roheit und Stolz, wachsen hier auf einem Holz. Wer nach dem schlechten Prinzip, dem Teufel sucht — hier im Militarismus hat er ihn leibhaftig vor sich. Aber wie heisst es im Lutherliede? «Und wenn die Welt voll Teufel waer' . . . es mus uns doch gelingen.» Wir Antimilitaristen *wollen* ihn austreiben aus der Welt und den Knechtsgehirnen der Menschen.

---

# Rundschau.

## Stimmungsbilder aus der freis- „ten Republik" der Welt.

## Hungerstreik in Fuhlsbüttel.

Aus dem Hamburger Zuchthaus Fuhlsbüttel, in dem die politischen Gefangenen in den Hungerstreik eingetreten sind, geht folgender Aufruf an die Arbeiterschaft.

„An Euch, Ihr Werktaetigen, wenden sich heute die politischen Gefangenen des Zuchthauses Hamburg-Fuhlsbüttel. In Eurer Hand liegt die Macht, uns die Freiheit, für die wir kaempften, wiederzugeben. Nicht für uns allein richten wir heute an Euch unser Wort, nein, wir tun es für alle Genossen, die nun schon den zweiten Sommer hinter Zuchthaus-und Gefaengnismauern schmachten! Gerade jetzt halten wir es für angebracht, an Eure Hilfe und Solidaritaet zu appellieren Die Kappisten mit ihrem ganzen Anhang, zum Teil heute in hohen Aemtern und Würden, sind für die Entfesslung eines blutigen Bürgerkrieg s im ganzen mit einigen Jahren Festung bestraft, wir dagegen, die für Euer Recht und Freiheit in die Bresche gesprungen sind, mit 3000 Jahren Zuchthaus und 1000 Jahre Gefaengnis. Arbeiter! Genossen! Wollt Ihr Euch mit dieser republikanischen Rechtsprechung abfinden? Wollt Ihr weiter zusehen, wie die Mörder Liebknecht, Rosa Luxemburgs, der 28 Matrosen, Jogisches, Sylts, Hoffmanns und ungezaehlter Proletarier frei herumlaufen, waehrend Eure Genossen in den ebertinischen Zuchthaeusern und Torturanstalten langsam aber sicher zu Grunde gehen?

Arbeiter! Genossen! An Euch liegt es jetzt! Ihr könnt uns erlösen! In der Zeit vom Juli 1921 bis heute haben wir in Fuhlsbüttel fünf Hungerstreiks geführt. Vier davon wurden geführt, um unsere Forderungen innerhalb der Anstalt (Zusammensein, Wochenbriefe und Wochenbesuch) durchzudrücken, den letzten führten wir infolge des Aufrufes der Lichtenburger Leidensgenossen für unsere Freilassung Leider haben wir bisher die Hungerstreiks auf Versprechungen und leere Worte hin abgebrochen. Einige Genossen haben sich gesundheitlich schwer geschädigt. Zwei Streiks dauerten 12 und 4 Tage! Trotzt alledem haben wir beschlossen durch einen Hungerstreik unsere Freilassung zu erzwingen. Wir können uns nicht länger in eine Strafe fügen, von deren Ungerechtigkeit wir überzeugt sind! Wir wollen nicht zu Idioten werden, sondern, lieber im Hungerprotest innerhalb unserer kalten, öden Zuchthauszelle sterben!

## MAx Hölz

Ist am 14. August in den Hungerstreick getreten. Wie sein Verteidiger der „Action" mitteilt ist Hölz im Zuchthaus unmenschlich behandelt worden.

Max Hölz hat den Hungerstreik unterbrochen, weil der Hungerstreik und die sich daran anschliessenden Bemühungen mehrerer Genossen die amtlichen Stellen überzeugt haben, dass dem Martyrium von Max Hölz in der Strafanstalt zu Münster ein Ende gemacht werden muss und die Ueberführung von Max Hölz in eine andere Strafanstalt unbedingt geboten ist.

## Aufruf!

Arbeiter und Arbeiterinnen! Denkt an die politischen Gefangenen, deren Frauen und Kinder!

Im Juni hat die «Rote Hilfe» an 630 Frauen, 1005 Kinder 430 Gefangene und für Rechtsschutz 535 252,51 Mark ausgezahlt. Das im Reichstag beschlossene Amnestigesetz hat bis heute eine wesentliche Aenderung nicht gebracht. In Bayern, Württemberg, Hessen sind bis heute noch keine Ausschüsse gebildet worden. In Preussen ist der Amnestieausschuss bis heute noch nicht zusammenberufen. Die Zahl der bis jetzt Entlassenen ist sehr gering.

Die Not der Gefangenen und deren Frauen mit Kindern waechst taeglich. Die aus den Gefaengnissen kommenden Kampfgenossen haben in vielen Faellen keine Kleider, Waesche und Schuhe mehr. Viele sind durch die erlittenen seelischen Qualen noch laengere Zeit arbeitsunfaehig

Aus allen Teilen des Reiches kommen Hilfrufe an die «Rote Hilfe».

Arbeiter! Eure Brüder haben fuer Menschenrechte gekaempft. Der bürgerliche Klassenstaat hat durch seiner Sondergerichte Klassenurteile von unerhörter Haerte gefaellt. Arbeiter! Helft der Not der Gefangenen, denkt an ihre Frauen und Kinder, sammelt an allen Orten Gelder für Eure Arbeitsbrüder im Zuchthauskleide.

Eroeffnet sofort neue Sammlungen. Sammelt in allen Betrieben und Arbeitsstaetten und fuehrt die gesammelten Gelder umgehend ab an das Zentralkommitee der «Roten Hilfe», Berlin C. 54 Rosenthaler Strasse 38.

Das Zentralkomitee der «Roten Hilfe».
J. A.: Wilhelm Schumacher.

## Entfesselter Wucher.

Keine Hausfrau ist mehr in der Lage, auch nur fuer eine Woche ein Haushaltungsbudget aufzustellen. Fast jeden Tag veraendern sich die Preise. Niemand kann daher wissen, was er am Ende der Woche fuer das vorhandene Geld noch kaufen kann. Wie toll die Preise in die Hoehe gehen, das wollen wir heute zeigen an den Offiziellen Notierungen fuer die Grosshandelspreise in Berlin. Die nachstehenden Angaben verstehen sich fuer 50 Kilogramm in Mark:

| | 31. 7. 1922 | 16. 8. 1922 | Steig. in Prozent |
|---|---|---|---|
| Gerstengraupen . . | 2 120 | 3200 | 49 |
| Haferflocken . . . | 2 575 | 4000 | 56 |
| Maisgries . . . . . | 1 850 | 3000 | 60 |
| Schnittnudeln . . . | 2 750 | 4600 | 67 |
| Reis . . . . . . . . . . | 4 200 | 6400 | 50 |
| Reismehl . . . . . . | 2 400 | 3650 | 52 |
| w. Pfeffer . . . . | 14 860 | 22100 | 49 |
| Kaffee . . . . . . . . | 18 400 | 29600 | 60 |

In 16 Tagen sind demnach im Grosshandel die Preise wichtiger Lebensmittel um 50 bis 67 Prozent gestiegen, und die Preisspruenge werden immer grösser.

Rapid senkt sich die Kaufkraft des Lohnes. Manchen Arbeitern sind die Steigerungen der Preise wichtiger Lebensmittel schon ganz gleichgueltig, weil sie schon nicht mehr imstande sind, Butter Fleisch, Fett, Zucker usw. zu kanfen.

## Aus dem Königreich Bayern.

Die Sozialdemokratische Presse teilt folgendes mit: Die Regimentsfeier des 15. Regiments in Neuburg trug ein monarchistisches Gepraege wie selten zuvor Der ehemalige Kronprinz wurde mit allen koeniglichen Ehren empfangen. Vor einem Quartier wurde ein militaerischer Zapfenstreich abgehalten. Saemtliche Redner erneuerten das „Treuegeloebnis zum angestammten Fürstenhaus" und zur Fahne Schwarz - Weiss - Rot. Die «Feigheit» und «Willensschwaeche unseres kranken Volkes» wurde gebuehrend gebrandmarkt. Den Schluss der Feier bildete der übliche Parademarsch vor Rupbrecht. Alle diese Einzelheiten werden in der Presse breitgetreten, um die Monarchisten in Stadt und Land zu weiteren Provokatioenen in diesem Stil aufzufordern. Das Ministerium Lerchenfeld aber kaempft um seine Existenz und sieht sich all diesem Treiben gegenüber zunaechst zur Tatenlosigkeit verurteilt.

## Mordgesindel.

Bei dem Versuch, die tschechisch-ungarische Grenze der Slowakei zu überschreiten wurden von den tschechischen Grenzwachen zwei junge Leute verhaftet Auf der Kaschauer Polizeidirektion gaben die Verhafteten, die 19 Jahre alten Leo Fischer und Hans Schust, an, dass die Mitglieder der Ortsgruppe Hamburg der Organisation B waeren, und dass sie vor den Verfolgungen der Hamburger Polizei Ungarn fluechten wollten. Schust gab an, dass er von dem Anschlag auf Ratnenau Kenntnis gehabt haette. Beide werden bis zur Entscheidung des Prager Aussenministeriums in Haft behalten.

Die Scheidemann-Attentäter, Hustert und Oelschläger, werden zur Aburteilung dem Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik in Leipzig ueberwiesen werden. Beide sind völlig gestaendig und es fehlt nur noch die Aufklärung darüber, wer nach diesen Attentat beteiligt war. Oelschlaeger, der Hauptattentäter, war früher Kürassier - Offizier. Bemerkenswert ist, dass die beiden Kerle nach dem Attentat die Frechheit besassen, sich an der

grossen Demonstration der Kasseler Arbeiten zu beteiligen. Sie haben angeblich auch vor dem Rathaus gestanden, als Scheidemann die Ansprache hielt. Oelschlaeger hatte dabei einen Revolver in der Tasche, und er hat vor dem Untersuchungsrichter erklärt, es habe ihn in den Fingern gezuckt, auf Scheidemann zu schiessen.

Wie die « Insbrucker Nachrichten » melden, ist der Fabrikant Küchenmeister, der Ende Juni in Oetz wegen Gestellung eines Autos zur Ermordung Rathenaus verhaftet worden war, in diesen Tagen vom Bezirksgericht Silz dem Landesgerichts Innsbruck überwiesen worden.

## Wie die Behörden die Reaktion entwaffnen.

Der «Vorwärts» bringt Berichte, die beweisen, wie vollständig die «republikanische» Verwaltung trotz Schutzgesetz und Beamtendisziplinargesetz mit den Reaktionaren unter einer Decke stecken.

So war auf dem Gute Mehrow bei Arensfelde, das dem Rittergutsbesitzer Bothe gehört, schon vor zwei Jahren ein grosses Waffenlager, bestehend aus 2000 Gewehren, gefunden worden. Da Bothe nicht das mindeste geschah, legte er sich ein neues Waffenlager zu. Auf Anzeige des Amtsvorstehers von Arensfelde beschlagnahmte der Oberkommissar Steinauer von der Potsdamer Regierung dort komplette Militärausrüstungen für siebzig Mann. Da der Amtsvorsteher meldete, dass ausserdem noch Waffen auf dem Gute seien, musste nach einigen Tagen noch eine Haussuchung abgehalten werden, von der aber Bothe am Morgen schon verständigt worden war. Es wurde denn auch ein Lager von Maschinen- und Infanteriegewehren gefunden. Nach der Waffensuche liess sich der Kommissar der Potsdamer Regierung von Herrn Bothe bewirten. Weder Bothe noch sein Gehilfe, ein Leutnant Grimme, sind bisher in Haft genommen worden.

Einen noch skandalöseren Fall teilt die «Freiheit» mit: In Ortelsburg wurde dem Landrat von Poser Anzeige von einem Waffenlager in der Scheune des Lehrers Springer gemacht. Das Landratsamt tat 2 Tage hindurch nichts zur Beschlagnahme der Waffen. Springer, der gewarnt worden war (wahrscheinlich vom Landratsamt), versuchte in der Nacht zum 11. einen Teil der Waffen fortschaffen zu lassen. Der unabhängige Kreistagsabgeordnete Lippeck, der den Abtransport beobachten wollte, wurde misshandelt und mit dem Tode bedroht, falls er etwas verrate. Jetzt erst schritt das Landratsamt ein und beschlagnahmte den Rest der Waffen.

## Wieder ein Waffenfund.

Nach einer Meldung sollen von der Interallierten Kontrollkommission in der Festung Neisse 1000 Tonnen Kriegsmaterial gefunden worden sein. Die sofort getroffenen Feststellungen haben ergeben, dass in der Tat in den Kasematten der längst geschleiften Festung Neisse in einigen von der Militaerverwaltung nicht mehr benutzten Raeumen Kriegsmaterial in grösseren Mengen vorgefunden worden ist. Entdeckt wurden u. a. 1543 Gewehre und Karabiner, 6 leichte und 8 schwere Maschinengewehre, ausserdem grosse Mengen von Pulver und Munition. Es ist anzunehmen, dass der grösste Teil dieser Bestände von dem sogenannten wilden Selbstschutz in Oberschlesien waehrend der früheren Unruhen dort versteckt worden ist.

## Waffen-Beschlagnahme in Pommern.

### Erfolgreiche Arbeit eines Aktionsausschusses.

Der Arbeitfraktionsausschluss von Stolp in Pommern beschlagnahmte auf Veranlassung unserer Genossen bei dem Vorsitzenden des ostpommerschen Arbeitgeberverbandes, dem Fabrikbesitzer Witzschke, ein Waffenlager von etwa 500—600 Bajonetten. Bemerkenswert ist es, dass der betreffende Herr Mitglied der berüchtigten „Vaterlaendischen Einheitsfront“ des pommerschen Bürgertums ist die die Republik vor dem Bolschewismus schützen will.

Wie das Gesetz zum Schutze der Republik angewandt wird. Der Sozialdemokratische Minister Levering hat, die in Berlin zweimal Taeglich erscheinende Zeitung, „Die Rote Fahne“ Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands, auf Drei Wochen verboten, Grund, die «Rote Fahne» hat die Bayrische Regierung als Hochverraeter bezeichnet.

Aus dem selben Grunde wurde die Hamburger Volkszeitung auf 4 Wochen.

Die Rote Tribüne (Hagen) die Westfphaehlische Arbeiterzeilung; (Dortmund) die Arbeiter Zeitung, (Gelsenkirchen) und die Arbeiter Zeitung, (Breslau) auf 3 Wochen verboten worden. In ganz Deutschland haben die Arbeiter aller Parteien gegen diese Massnahmen der Handlanger der Stinnen Regierung protestiert, worauf die Regierung den Rückzug antrat, und nach 10 Tagen obige Verbote aufhob. Und das nennt man Schutz der Republik gegen Rechte.

„Der Aufrechte“,
darf unangefochten erscheinen.

Was für ein Organ der „Aufrechte“ ist, zeigt folgender Beitrag aus der neuesten Nummer:

Vom bayerischen Königshause. S. M, König Rupprecht hat die Schirmherrschaft über den Marineverein München uebernommen. Der König hat am 5. und 6. August der 200-Jahre Feier des Königlich Bayerischen Infanterie-Regiments in Neuburg a. d Donau beigewohnt und begeisterte Huldigungen entgegennehmen dürfen.

Weitere Regimentsfeiern in Bayern finden am 2. September in Nürnberg und am 1. Oktober in München statt. Anscheinend bereiten sich Reaktionaere auch im übrigen Reich vor, den Sedantag festlich zu begehen. Wahrscheinlich finden die Feiern zum Schutze der Republik statt

# Aus der Internationale

## Achtung!

Der zweite Kongress der Roten Gewerkschafts-Internationale haette am 23. Oktober 1922 staatfinden sollen. Wie wir nun durch die kommunistische Presse erfahren ist der Kongress auf den 20. November 1922 verschoben worden.

Die internationale Konferenz zu Berlin hat den Internationalen Kongress der revolutionären Syndikalisten vom 12. bis 19. November festgesetzt. Einer der Gründe bei der Fixierung dieses Datums war der heisse Wunsch, den Bruch nicht gewaltsam hervorzurufen und dem Kongress zu Moskau die Möglichkeit zu geben, die Politik der Spaltung, die bisher von der R. G. I. in der revolutionaer-syndikalistischen Bewegung aller Laender geführt worden ist, aufzugeben.

In Uebereinstimmung mit dem Geiste des Mandates, das dem Internationalen Büro auf der Berliner Konferenz gegeben worden ist, sowie in den Betrieben, alle Möglichkeiten zu einer gemeinsamen Aktion offen zu lassen, hat das Büro beschlossen, den Weltkongress der revolutionaeren Syndikalisten und Industrialisten zu Berlin auf den 25. Dezember (Weihnachten) uud die darauffolgenden Tage zu verlegen.

Das internationalen Büro der revolutionaeren Syndikalisten.

Generalsekretaer; Rudolf Rocker.

## Die holländischen Syndikalisten gegen den Anschluss an die R. G. I.

Wie in Laendern, so klaert sich auch die Lage in Holland. Anfaenglich bereiteten die Bolschewisten unseren syndikalistischen Genossen einige Sorgen. Nun fand die Urabstimmung über den Anschluss an die Rote Gewerkschaftsinternationale statt. Das Ergebnis dieser Abstimmung war, dass die Mehrzahl der hollaendischen Syndikalisten des N. A. S. gegen den Anschluss an die Rote Gewerkschaftsinternationale statt. Das vorlaeufige Ergebnis ist: 4300 Stimmen für den Anschluss an Moskau, 5850 gegen den Anschluss. Damit haben die Moskauer eine Niederlage erlitten und der Anschluss der hollaendischen Syndikalistische Internationale kann als sicher angesehen werden.

FRANKREICH. In Vienne sind unsere Kameraden Herciel und Richetta verhaftet worden wegen angeblicher Aufreizung der Soldaten zum Ungehorsam. Doch erfolgte die Festnahme der beiden Genossen in der Hoffnung, dadurch den Streik der Textilarbeiter von Vienne niederringen zu können.

In NIZZA haben die Haescher der Regierung den Kameraden Godchan festgenommen unter der Beschuldigung der Verherrlichung des Mordes. Kamerad G. hatte an den Praesidenten der Republik einen offenen Brief gerichtet, in dem er die Tat des Genossen Bouvets der am 14. Juli auf Millerand einen Revolverschuss abgab, rechtfertigte.

— Wegen der Verherrlichung der Tat Cottins in einem im Libertaire veröffentlichten Artikel und der darin ausgedrückten Sympathie für das in den Krallen der Justiz befindliche Opfer hatte sich am 27. Juli der Kamerad Courme vor dem Tribunal fuer Wahrheit und Recht zu verantworten. Courme hat nunmehr seine Empfindungen mit einem Monat Gefaengnis zu buessen.

— Am selbigen Tage stand auch der Kamerad Fister erneut vor dem Richterstuhl und zwar desselben Deliktes wegen wie Courme. Das Gericht verurteilte Fister zu sechs Monaten Gefaengnis.

— In kuerzester Zeit wird sich der Genosse Henri Fabre zu verantworten haben vor dem Kriegsgericht in Lyon, weil er es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren konnte an dem fuer das Vaterland der Reichen proklamierten Massenmord teilzunehmen.

## China.

Von Hongkong wird gemeldet, das die dortigen Arbeiter zum ersten Male einen Generalstreik erklaert haben. Es handelte sich um wirtschaftliche Forderungen. Nach zwei Tage konnte der Generalstreik mit vollem Erfolg als beendet erklaert werden.

Der Faszismus soll seine Taetigkeit auch in Frankreich beginnen. Es werden eifrig Mitglieder fuer den sogenannten «Bürgerverband» angeworben. In Paris soll eine Ortsgruppe der italienischen Faszisten gegründet werden. Der monarchistische Flügel des Nationalblocks droht die Opposition offen mit dem Faszismus an. Die faszistischen Bestrebungen werden von der Regierung, besonders von der Armee unterstützt.

## Grosse Streikbewegnng in Horthy-Ungarn.

Die Arbeiterschaft der Budapester Eisenwerke und Maschinenfabriken ist wegen Lohndifferenzen in den Streik getreten. Bisher nehmen am Streik ungefaehr ueber 30000 Arbeiter teil. Die Regierung ist entschlossen, gegen die Streikenden mit Terrormitteln vorzugehen, und erklärt die Bewegung für einen «Kampf und Machtfragen». — Auch die Zeitungsausträger und -Verkäufer sind in den Streik getreten.

Der Austand der Kohlenarbeiter in Sangotarian dauert an. Gegen die sich ausbreitende Streikbewegung soll die Horthyregierung einen neuen Jahrgang mobilisiert haben.

## PROTEST

Der französischen Kommunisten gegen die Massenausweisungen aus Lothringen. Die „Humanite“ erklaert das Vorgehn Poincarés als eine unerhörte Kultur Schmach. Die elsaessische „Volkstribüne“ veröffentlich eine Erklaerung in der es u. a. heisst.

„Im Namen des lothringischen Proletariats erhebt die Moselförderation der kommunistischen Partei und die Union des lothringischen Arbeiter-syndikats energischen Protest gegen die Ausweisungen. Das wirtschaftliche Leben der Grenzprovinzen, das durch die Absperrung schwer getroffen ist wird dem endgültigen Untergange entgegengeführt.“

Die «Neue Welt», das französische Arbeiterorgan vom Niederrhein, veröffentlicht einen AUFRUF der Kommunisti-

schen Partei vom Niederhein an die Parteien und Gewerkschaften, in dem es u. a. heisst:

„Mit Bestützung hat die Völkerung erfahren, dass trotz der ihr gegebenen Versprechungen, dass nur einige sogenannte «Unerwünschte» ausgewiesen werden sollten, Massenausweisungen von Hunderten bereits ausgefuehrt und noch geplant sind.

Die Regierung pfeift auf den Willen des Volkes.

Trotzdem von kompetenter Seite auf die wirtschaftlichen Erschuetterungen, verursacht durch die Ausweisungen, hingewiesen wurde, setzte man sich ueber diese wirtschaftlichen Notwendigkeiten hinweg usw.

## Zuschrift.

Porto Alegre, 20-IX-1922

An die Schriftleitung
des «Freien Arbeiters»
Hier

Den Aufsatz die «Geldpest» in der Nº. 15 habe ich mit den grössten Interesse gelesen. Sie sagen gegen den Schluss desselben: . . . darum an die Arbeit. es gilt die Diktatur des Kapitals zu beseitigen. ", aber Sie unterlassen es irgend einen Vorschlag zu machen, wie dieses Desiteratum zu erreichen wäre.

Ich tue das nachstehend, und zwar ist er sogar schon unter den heute herrschenden Verhältnissen mit grösster Leichtigkeit erreichbar, nur um den Vorschlag durchzuführen, wäre es natürlich die vorauszusetzende Hauptsache, dass wir uns mehr am politischen Leben unserer neuen Heimat — hoffentlich kommen wir in Bälde soweit, dass wir überall, ohne irgend welche Rueckslchtnahme auf [illegible] Geburtsort, «zu hause» betrachtet werden muessen — beteiligten. Es muss endlich aufhoeren muss ein Ende bereitet werden dass hier ein ewiger Präsident unbeschränkte Macht ausübt, der ohne den Willen des Volkes zu befragen einfach Gesetze «diktiert», die 2 Volksvertreter, die niemals Vertreter des «Volkes» gewesen sind, nach seinen Gutdenken «wahlen» läst, und vieles, vieles dergleichen mehr muss anders werden.

Auch Leute, die nicht in allen auf Ihre Fahne schwören und einigermassen mit Vernunft begabt sind, haben die Ueberzeugung, dass die heutigen Zustände oberfaul sind, dass es ein nicht länger duldbarer Wahnwitz ist, dass Leute die nicht arbeiten, nie gearbeitet haben und sicherlich auch nicht arbeiten können, d. h. nichts leisten können, dass grösste Wohlleben führen, dank des von ihren Vorfahren angehäuften Kapitals, oder auch von ihnen selbst angehäuft, wie die Schieberschufte auf dem Mercado, oder die dicken Wolldummköpfe und Blutsauger in Navegantes usw.

Einen Riesenschritt bis zur Erreichnung des ersehnten Zieles, dass einzig und alleine die «geleistete Arbeit» Wert hat und geachtet wird, würde die Einführung eines «FREIGELDES» sein, wie es Silvio Gesell (früher in Buenos Aires und jetzt in Sontra in Hessen) vorschlaegt und dessen Begründung in grossen Zügen etwa folgende ist:

Jede Ware wird hergestellt zum Zweck des Verbrauches. Je kürzer ihr Weg vom Hersteller zum Verbraucher, desto besser für die Volkswirtschaft. Läuft die Ware nach ihrer Fertigstellung erst durch viele Hände, wird sie nicht besser, aber teurer. Je laenger sie am Lager, auf der Bahn, auf dem Schiff lieg desto mehr Unkosten müssen bei dem Verkauf gedeckt werden, unterdes Rost, Faeulnis Bruch, Hitze, Kaelte, Kaefer, Motten, Würmer usw. staendig an der Verschlechterung der Ware arbeiten. Also der Wert der Ware sinkt, ihr Preis steigt. Und das Geld? Das Geld traegt unterdes Zinsen!!!?

Es ist also kein Wunder, wenn unter solchen Umstaenden von einer «Herrschaft des Geldes» gesprochen werden muss. Je schlechter und teurer die Ware *wird*, um so schwieriger wird es fuer den Warenbesitzer, die Ware los zu werden, waehrend die Stellung des Geldbesitzer, sich verbessert, je laenger er wartet.

Also auf der einen Seite Zwang, beim Warenangebot, auf der anderen Seite Freiheit, bei der Nachfrage des Geldes nach Ware. Das Geld vermittelt den Austausch der Waren daher nur unter der Bedingung eines Tributs. und dieser Tribut kann nur gezahlt werden, wenn sich der Preis der Ware nicht verringert. Daher verschwindet das Geld vom Markte, wenn die Preise fallen, wenn das Angebot grösser ist, als die Nachfrage, also gerade dann wenn es am nötigsten gebraucht wird zur Verhinderung einer Krise. Umgekehrt, wenn die Preise steigen, wenn die Nachfrage groesser ist, als das Angebot dann kommt das Geld hervor und vergroessert noch die im Verhaeltnis zum Angebot schon zu grosse Nachfrage, —

Unser jetziges Geld erfüllt also seine Bestimmung nicht, wir muessen das Geld als Ware verschlechtern, wenn wir es als Tauschmittel verbessern wollen! Das Geld ist eine vom Willen des Warenbesitzers losgeloeste Sache. seine Ware verdirbt, er muss verkaufen. ebenso muss auch die Nachfrage eine vom Willen des Geldbesitzers losgelöste Sache sein, das Geld muss gezwungen werden, sich anzubieten".

Um dieses zu erreichen schaffen wir ein Papiergeld. «Freigeld», welches wöchentlich eintausenstel an Zahlkraft verliert und zwar auf Kosten der Inhaber. Der 100 Milréisschein z. B. hat Raum für 52 Freigeld - 100 réis - Marken. von denen jede Woche eine vom jeweiligen Besitzer eingeklebt werden muss, um den Schein gültig zu erhalten. Der Empfaenger des Scheins sucht daher das Geld immer so schnell als möglich weiterzugehen.

So wird die Macht des Geldes gebrochen! Das Geld büsst seine zinstragende Eigenschaft ein! Da es staendig an Wert verliert, muss es sich der Arbeit staendig anbieten. Nich die Arbeit muss hinter dem Kapital herlaufen und um Beschaeftigung betteln, wie jetzt, sondern das Geld muss die Arbeit bitten: Nimm mich in deinen Dienst, verwende mich zu irgend etwas Nuetzlichen, zum Schaffen neuer Werte, die meine Schwindsucht heilen. meine fortdauernde Abnahme ausgleichen.

Eine sofortige dauernde Besitigung jeder Arbeitslosigkeit und aller Handels - und Wirtschaftsstockung musste erfolgen. Und waere dies nicht ein Riesenschritt vorwaerts?

Wir haben ihre Zuschrift publiziert, trotzdem sie vergessen haben mit ihren Nahmen zu zeichen, um unter Umstaenden auch die Verantwortung fuer ihre Polemik übernehmen zu koennen. Wir sind der Ueberzeugung das sich Zustaende wie wir sie z. B. in den Artikel «Geldpest» besprochen haben nur da durch Beseitigung des Grundübels, das ist die «kapitalistische Gesellschaft» beseitigt werden können, und das haben wir doch wohl oft genug gesagt. Die von ihnen angeführte «Reform», des «Physickrat» Silvio Gesell, ist uns nichts neues. geht aber, dem Grundübel, der Beseitigung der kapitalistischer Ordnung, eben weil es nur eine «Reform» ist, aus dem Wege für das heute.

D. Red.

## Antwort.

Herrn A. Soewer S. Leopoldo.

Wir bescheinigen den Empfang ihres Briefes von 15. 9. 22. und teilen sie folgendes mit. Sie schreiben.

Sehr geehrter Herr Kniestedt!

In N. 18 des „Freien Arbeiter" bringen Sie einen Aufsatz aus der Feder des Capitão Satanaz mit der Ueberschrift „Offiziers Pöbel". Seien Sie gerecht, den Gerechtigkeit erhöhet nicht allein ein Volk, wie die Bibel sagt, sondern auch den freien Arbeiter, wie ich sage und drucken Sie auch „die Mordtaten von links", über die die Hamburger Nachrichten. (Sonnabend 12 August 1022.) Einiges bringen in einer der naechsten Nummer Ihres Weltblattes ab.

Die gewandte Feder des Herrn Capitão Salanaz, den ich hiermit zum Tenente-Coronel ernenne, wird Ihnen mit seinem allerkrassichter Deutsch gewiss zur Verfügung stehen.

Auf den allerklassischen ironischen Teil ihres Schreiben einzugehn verlangen sie wohl nicht? Was nun ihren Wunsch anbelangt so werde ich den selben sehr gern nach kommen, knüpfe daran aber eine Bedingung und zwar wie folgend. Veranlassen sie das ihr Leibblatt, Hamburger Nachrichten" die 318 von Rechtsbegangen politischen Morde veröffentlicht, dannwerden wir nicht nur «Einiges», sondern alles über die von den 16 von linksbegangenen politischen Morde bringen.

Sollten sie aber vorziehen sich aus lauter Gerechtigkeitsliebe, zurückzuziehen, denn werden wir, nicht weil die Bibel es sagt, sondern weil wir es für notwendig halten, naechstens mit dem Abdrucken des Buches, «Zwei Jahre Mord» beginnen.

Ihr Tenente Coronel

Capitão Satanaz.

## Neu Württemberg.

In der N. 18 des „freien Arbeiters", finden wir einen Artikel „Stimme von der Serra" Der Verfasser befasst sich mit den Theosophen Ludwig Zügel. wir Sozialisten hier möchten da zur Aufklaerung noch etwas beifügen. Im voraus will ich bemerken das wir alle seinen Theosophischen „Lehren" vollstaendicht fern stehn. L. Zügel betreibt seine Propaganda nicht aus Gewinnsucht, sondern als Idealist, wir kennen ihm seit vielen Jahren, und müssen bezeugen das er stetz ein aufrichtiger, hilfbereiter Mensch war. Damals als er mit seiner neuen „Lehre" anfing hier Propaganda zu betreiben, sammelte sich ein kleiner Kreis von Leuten, (die sich schon etwas ueber den Bauer erheben fuehlten) um ihm, man liess ihm ruhig propagieren, erst von da an, als er es wagte den hier so beliebten Kolfhaus, als das hin zustellen was er war, und als er in seiner „Selbsterziehung" auch den hiesigen Nachfolger Kolfhaus, beim rechten Nahmen nannte, als er nachwies, das dieser Seelenhirte, an der selben Krankheit leide als der Kolfhaus, da war es mit der Gunst fuer Zuegel vorbei von da an wird er von seinem Freunden bekaempft. Wenn er also von den Pfaffen gefuerchtet ist, so aus obigen Gruenden.

Dies zur Steuer der Wahrheit. B.

Anmerkung der Red.

Wir brachten obige Zuschrift, trotzdem sie mit dem Artikel in N. 18 wenig zu tun hat, der Artikel befasst sich nicht mit der Person, sondern der sogenannten Lehre des L. Zügel.

## Republikanische Vereinigung
## P. Alegre.

Von der Geschaeftsstelle der obiger Vereinigung erhielten wir 500 Exempl. eines Aufrufs mit der Bitte sie der Auswaertigen Auflage unseres Blattes beizulegen, wir sind dem Wunsche nachgekommen erklaeren aber das wir mit den «Demokratischen» Tendenzen dieser Vereinigung und ihres Aufrufs, nicht einverstanden sind. Der Aufruf ist Lesenswert, und bedeutet etwa das Programm dieser Vereinigung.

## Eiue Million Bibeln für Russland.

So lautet die Aufschrift eines Werberufes einer amerikanischen Missionsgesellschaft, den mir der Zufall in die Hände gespielt.

Mit einem Scharfblick, der die anglikanische Rasse charakterisiert, ist hier erkannt worden, was für die Regeneration Russlands vonnöten ist. Die gläubige Schafherde des christlichen Abendlandes und der neuen Welt soll nicht etwa den Eindruck gewinnen, als ob die Bibelmission dem russischen Volke von aussen sich aufdrängen wolle. „Der Schrei nach dem Worte Gottes geht von allen Teilen des gewaltigen russischen Reiches" lässt sich der Aufruf vernehmen. Die Bauern laufen meilenweit, um eine Bibel zu kriegen. Um dem gewaltigen Bedürfnis entgegenzukommen, hat die rührige amerikanische „Russian Missionary Society" sogleich einen 1-Millionen-Dollar-Subskriptionsfonds für Beschaffung und Vertrieb der Bibeln eröffnet. Dabei ist ihm der Zufall ausserordentlich günstig gewesen, indem er die deutsche Mark so entwerten liess, dass es der amerikanischen Bibelgesellschaft möglich ist, ihre Bibeln in Deutschland für 20—25 Cents drucken und binden zu lassen, statt um das fünffacht in Amerika selbst. Natürlich wären auch Hunderte amerikanische Proleten und Arbeitslose froh, für die „unglücklichen, unwissenden Russen" Bibeln zu drucken, aber warum soll es dem unternehmungslustigen Christen Amerikas und Englands verwahrt sein, die Konjunktur auszunützen, und gar, wenn es um den hohen Zweck geht? — Ich kann mich keines Zeitpunktes erinnern, in dem mit solchem Hochdruck, mit solcher Ungeniertheit an der Ausbreitung aller Art christlicher Religionen und Bekenntnissen hingearbeitet wird wie jetzt nach dem entmenschlichenden, aller Idealität hohnsprechenden Kriege. Die Not, das Elend, die Verbitterung und der Hunger scheinen die empfindsamen Herzen förmlich umgepflügt zu haben, um das „Wort Gottes", einerlei welcher Art, gedeihen und ins Kreut schiessen zu lassen. Es ist von Land zu Land, von Stadt zu Stadt das gleiche, wohl haben einige Staatskirchen an Ansehen eingebüsst, dafür gewinnen die „freien Kirchen" und Gemeinschaften an Bedeutung und Anhang. Wenn diese Kastrierung des menschlichen Geistes möglich ist in Ländern mit wissenschaftlicher Schulung und Erziehung, oder trotzdem, wenn man sich dort nicht entblödet die gesunde menschliche Logik, die man gezwungen ist, in tausend Betätigungen des Berufes und der Forschung anzuwenden, in Dingen der Psychologie und des Gefühlslebens auf den Kopf ze stellen, welch fruchtbares Ackerfeld muss dann für die religiöse Begriffsverwirrung die russische Volksseele darbieten, die mit ihrem urwüchsigen und starkem Gefühlsleben von keiner Kultur als die der moskauischmarxistischen (deren Segnungen sie an ihrem eignen Leib verspührt und deshalb negiert hat) angekraenkelt ist. Man greift sich unwillkürlich an den Kopf um sich zu fragen: kann das marxistische Regiment dem Bauern an Leben und Freudhaftem, an Seelischem und Emporziehendem nicht mehr bieten, als dass in ihrem Innern ein ungestilltes Verlangen nach eckler, schaler Religiöseität und Abttraktem sich kundgibt und das Ausland auf die Unzulaenglichkeit der nachreuolutionaeren Kultur hinweisen laesst.

Der geschaeftsmaessige Instinkt der amerikanischen Missionen hat die Situation hier klar erkannt, und isi nun daran, mit gewohnter Grosszügigkeit seine initiativen Kraefte zu entfalten, um Mittels des „Wortes Gottes" die unglücklichen, unwissenden Horden des weiten Russlands unter die Botmaessigkeit der himmlischen Autoritaet und damit der behördlich-gesetzlichen zurueckzufuehren. Ein heikler Punkt, denn in Russland gibt es ja keine von den europaeischen und neuweltlichen Machthabern anerkannte Regierung, die Bolschewiki und die kapitalistischen Regierungen werden ja baelder zu einem „befriedigenden" Einverstaendnis gelangen, als jene den Sauerteig des modernen Christentums wieder Tuer und Tor öffnet.

Ich glaube, wir kommen nicht zur richtigen Einschaetzung der Bedeutung der christlichen Propaganda solange wir uns nicht vor Augen halten, dass das ganze wirtschaftliche und kulturelle Chaos, indem wir leben und leiden letzten Endes als reife Frucht der Pseudo-christlichen Religion zu betrachten ist. Dabei hilft es nicht, wenn der Christ entgegenhaelt, dass die Nichtbefolgung jener Lehre dieses Unheil gezeitigt, denn eine Religion, die nicht mehr Ueberzeugungskraft in sich hat, dass sie wenigstens die Mehrheit des Volksganze in ihrem Sinn umwandle, hat in unserem Auge ohnedies ihre Kulturfaehigkeit verloren. Und in der Tat liegt es jenen Leuten, denen es an der Ausbreitung der Religion gelegen ist, ferne, die Grundideen derselben befolgt zu wissen noch die Unwissenden in diesem Sinne aufzuklären. Ihnen liegt vielmehr daran, gewisse Glaubenssaetze und religiöse Uebungen in die Hirnkasten geistig unmündigen einzuimpfen, dies umsomehr, als über den Weg der „Missionierung" immer der Handel und dann die Ausbeutung möglich ist. Welches andere Interesse könnten denn jene christlichen Unternehmer haben an ihrem Werke, als ihren Wohlstand und ihre Macht zu fördern. Sind die Leute, die in den Komitees der Missionen sitzen, etwa Arbeiter? Bauern? Sind es nicht Kaufleute, Industriebarone, Staatsbeamte usw., die ihren guten Namen dazu hergeben eine Bestrebung zu unterstützen, die einerseits ihre Macht befestigt und sie anderseits in den Augen der Volksgenossen mit dem Maentelchen der christlichtugendhaften Gesinnung drapiert. Religion, Kapitalismus und Herrschaft sind die unzertrennlichen Glieder unserer morschen Kultur, und wir können unter den drei keines herausreissen' ohne nicht zugleich die anderen mit zu freffen.

Capitão Satanaz

---

## Eine Feier der preussischen Raubritter in Potsdam.

Das Diesjährige Monarchistenfest, verbunden mit dem Ritterschlag der Ritter vom Johanniterorden, fand eine halbe Stunde nach der Ermordung Rathenaus, unter ausserordentlicher Beteiligung der Zahlreichen Reaktionaere Potsdams statt. Während sonst die gleichen Feiern in Sonnenburg stattfanden, hatte die Ordensleitung in diesem Jahre ihre Veranstaltung in die Residenz der Preussenkönige verlegt. Die kirchliche Vorbereitung, deren Leitung Dr. Vogel übernommen hatte wurde eingeleitet durch feierliches Glockengeläut der Friedenskirche während dessen sich der Zug der königstreuen Ritter nach der Friedenskirche In Bewegung setzte. Der Einzug der Ritter in die Kirche selbst erfolgte unter den Klängen eines Posaunenchors. Der erste Ordensmarschall führte den in schwarz-weiss-roten Fahnen prangenden Zug an, waehrend vor ihm noch Prinz Eitel Friedrich von Preussen und der Marschall Hindenburg mit erhobenem Schwert einherschritten. Und feierlicher Zeremonie nahm Prinz Eitel Friedrich den Ritterschlag des Ordens vor, waehrend gleichzeitig de Posaunenchor das niederlaendische Dankgebet zu Grhoer brachte. Anschliesend hielt Hausprediger Dr. Vogel eine Festpredigt: «Das Jahr ist auf der Höhe der Entwicklung, Johannistag und Sonnenwende (und der Rathenaumord?) bringen den Abstieg zum Winterschlaf.» Redner erinnerte in weiteren Verlauf seiner Ausführungen an die machtvolle Geschichte des Ordens, in Sonnenburg und Preussen neu und herrlich erstand. «Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.» Das Motto des Ordens «Ich», die Grippe, an der Deutschland heute schwerkrank darniederliegt und an der sich Schieber und Wucherer die Taschen füllen. Dem sich aufebenden «Ich» wirft Johannes ein grosses «Aber» entgegen. Das Bild des äusseren Deutschlands und des Johannes sind Bilder des Abnehmens. Aber wie Johannes dem Lichte der aufgehenden Sonne u. dem Lichte des Morgensternes weichen muss, so wird auch für unser Volk ein Tag des Wiedererstehens anbrechen. Haus Doorn, dessen Herrn wir heute in Treue gedenken, wird einem neuen Aufblühen entgegengehen.

In gleicher Ordnung, wie beim Betreten des Gotteshauses, verliess der Zug die Kirche, voran die neuen in den Orden aufgenommen Ritter. Waehrend des Marsches erklangen vom Turme Festmaersche. An die Feier schluss sich im Zivilkasino ein Festessen, auf dem Prinz Eitel Friedrich von Preussen ein Hoch auf, den Orden ausbrachte. Auf der Fahrt vom Gemeindehaus zum Zivilkasino wurde Generalfeldmarschall von Hindenburg, sowie Prinz Eitel Friedrich und Prinz Oskar von Preussen stuermisch von Vertretern der Reaktion begruesst.

---

## Die Kriegsopfer und die deutsche Regierung.

Eine am 27. Juni 1922 in der Schulaula, Spreest. zu Charlottenburg, stattgefundene und sehr gut besuchte General-Versammlung des Internationelen Bundes der Kriegsbeschaedigten nahm einstimmig folgende Resolution an:

Die heutige Generalversammlung spricht seine Entruestung aus ueber alle konterrevolutionaeren Veranstaltungen, wie Truppenparaden, Regimentsfeiern usw., die unter Teilnahme der Reichswehr staatfinden. Die letzte Gewalttat der Reaktion, der Mord an Walter Rathenau bedeutet weiter nichts unbeengter Wille, Kampf gegen die Arbeiterklasse weiterzufuehren. Mitschuldigt an unser Elend und den Taten dieser monarchistischen Mordbuben sind unsere sozialistischen Regierungsminister, die es nicht fertigbringen können, sich an die Seite der Prolesu stellen. Eine Regierung, die heute noch einen Ludendorff, Hindenburg usw. Tausende an Pensionen zahlen, Kriegsopfern jedoch karge Notrenten zögernd gibt, hat von uns nicht eher Vertrauen zu erwarten, bis man Ludendorff und Genossen zum Teufel jagt. Wir Kriegsopfer mussten unsere Glieder, Gesundheit unserer Maenner und Vaeter dem kapitalistischen Völkermorden opfern. Der Krieg nahm uns alles. Dem fettlebigen Hohenzollern wirft die Regierung von heute Millionen an den Hals, damit sie ein feistes Leben weiterführen können. Die Kriegsopfern muessen hungern. unsere Mindestforderungen sind:

1.) Gleiches Recht, gleiche Renten.
2.) Kein Unterschied zwischen Offizier und Mannschaften.
3.) Beschlagnahme der Hohenzollernvermögen zugunsten der Notleidenden Kriegsopfer und Opfer des Kapitals.
4.) Gründliche Reinigung der gesamten öffentlichen Verwaltungen von gegenrevolutionaeren Persönlichkeiten.
5.) Straffreiheit für alle politischen Straftaten, welche die Befreiung der Arbeiterklusse zum Ziele hatten.

**Jeder Mensch, welcher Kriege noch für notwendig hält —ist ein Barbar !**

# Das Irrenhaus

## Visionen vom Krieg

VON WILHELM LAMSZUS

II TEIL

(7 Fortsetzung)

UND in dem Garten standen Hansi und Lisbeth, winkten mir nach und riefen aus der Ferne, und ihre Stimmen klangen zu mir her wie eine Melodie.

Wie ich die Augen aufschlage, bin ich erstaunt. Denn jene süsse Melodie klingt immer noch in meinen Ohren. Ich kenne sie. Ich habe sie mehr als einmal mit Dora zusammen gespielt. Es ist das Largo von Händel. Orgeltöne ziehen leise durch den Raum. Wie Balsam legt es sich auf kranke Herzen. Und als es süss verklungen ist, sitz ich in andächtiger Verwirrung. Nun fängt es wieder an. Das ist ja das Präludium von Bach. Aus dem Gewinsel rings, aus dem Gesang der Sterbenden hebt es sich zitternd und steigt strahlend empor. Unwiderstehlich hingezogen steh ich auf, gehe verzückt hinaus, den Tönen nach. Lauter und lauter wächst es heran. Da aus der Tür kommt es heraus, aus Vater Baptistes Kammer.

Bebend vor Aufregung öffne ich und . . . Vater Baptiste sitzt vor dem Harmonium, den Kopf geneigt in mächtiger Bewegung spielt er, sich selbst entrückt. In seinem Gesicht arbeitete es. Alle Register hat er gezogen. Die Fluten brausen durch den engen Raum.

An mir vorueber jubelt der Gesang und füllt das ganze Haus.

Da hebt der Spieler das Gesicht und sieht mich an der Tür stehen. Jäh brich er ab, steht auf und will hinausgehen. Ich bitte ihn, weiter zu spielen.

Er aber schüttelt den Kopf und sagt, er müsste nach seinen Kranken sehn. Es wär auch nur so über ihn gekommen. Er wüsste selber nicht wie. Früher, ja, da hätt er jeden Tag gespielt. Aber nun . . . . . Ob ich Beethoven liebe? . . Der ging ihm über alles auf Erden. Den hätt er oft mit seinem Sohn zusammen gespielt. Da an der Wand die Geige gehoere seinem Jacques. Heut nacht hätt er ihn im Traum gesehn. Und das wär ihm so auf die Seele gefallen dass er sich habe Luft machen müssen. Ganz deutlich hab er ihn gesehn, draussen auf dem Feld lag er . . . blutbespritzt und breitete die Arme aus. Und da kam plötzlich jene junge Dame von gestern, beugte sich zu ihm nieder und fiel dann schluchzend über ihn. Ist das nicht ein **merkwuerdiger** Traum?

«Vater Baptiste» sag ich und blicke ihn verlegen an, „ist kein Brief für mich gekommen?"

Der Brief? Ja . . . wie lang es her sei, dass ich geschrieben habe? Drei Tage . . . nun, da könnt er noch nicht hier sein. Vielleicht morgen oder übermorgen. Aber es könnt auch noch etwas länger dauern. Denn es wär alles in Unordnung und die Bahnlinie oft unterbrochen.

Und dann erkundigt er sich nach meiner Familie. Und ich erzähle ihm von Dora, wie ich so lange keine Nachricht von ihr habe.

«Fuer unsere französischen Frauen», sagt er und schüttelt den Kopf, «ist dieser Krieg nicht mehr gemacht." Gestern erst hat eine Frau hier aus dem Dorfe, sie als erfuhr, dass die Kompanie, in der ihr Mann gestanden, von einer Flattermine in Stücke zerrissen wurde, das Jagdgewehr genommen, ist auf das Bürgermeisteramt gelaufen und hat den Maire des Dorfes erschossen. Weil er ein Kriegshetzer gewesen wär! soll sie gerufen haben . . . „drüben im Städtist es so schlimm, dass die Beamten sich nicht auf die Strasse wagen. Es ist, als ob die Frauen den Verstand verloren hätten. Mit ihren Kindern rennen sie durch die Strassen, schreien nach Frieden und wollen ihre Maenner wieder haben. Ganze Städte sind wie vom **Wahnsinn** ergriffen. Es sind viele Tote. Wir koennen nicht mehr dagegen an.

Und seufzend wendet er sich um. Versunken steh ich da . . . auf der Kommode das Bild das junge Mädchen sieht mich an wie ein lebendiges Gesicht . . . ich schreck zusammen . . . die Geige an der Wand hat eben geklungen . . wie hellhörig ich bin.

Merkwürdig, von alledem hat man uns nichts gesagt. Uns sagte man, sie brannten drüben auf den Krieg, brannten so sehr, das sie's gar nicht mehr aushalten könnten. So haben wir sie allezeit gesehn.

Und während sie hier sassen und ihre Herzen zu Bach und Beethoven erhoben, sahen wir sie nur immer ihre Zähne nach uns fletschen. Wie stimmt denn das zusammen? Hat uns jemand an der Nase herumgeführt?

Hat man nicht der Menschheit die Augen ausgestochen, dass sie sich erkennen könnte?

Ein wilder Spuk steigt vor mir auf. Blutueberstroemt, zerschmettert liegt der Bräutigam, getroffen von der Sprengkapsel, von unten her geschändet ist sein Leib, verstuemmelt und entmannt. Und neben ihm da liegen Hunderttausende der Jungen.

Bluehenden . . . verstuemmelt und geschaendet, so wie er, in ihrer Manneskraft . . . sieh doch das Bild, wie es lebendig ist! Die Haare straeuben sich mir. Das Bild da . . . hat es nicht eben den Mund geoeffnet . . . ganz deutlich hoerte ich es stoenen.

„Vater Baptiste!" ruf ich erschrocken. Doch als ich herumfahre, steht nicht Vater Baptiste in der Stube . . das Maedchen steht vor mir.

Die Braut! Angst und Verzweiflung im Gesicht steht sie und starrt mich an, als wär ich ein Gespenst. Sie hat den blutbefleckten Zettel in der Hand. Mit zuckendem Gesicht wendet sie sich ab. Sie will hinaus. Da kommt der Greis zurück. Hoch steht er in der Tür und breitet seine Arme aus.

„Vater Baptiste!" schreit sie und wirft sich ihm an die Brust. „Er ist tot . . . er ist tot!" Und schluchsend liegt sie in seinen barmherzigen Armen.

Ich aber, der Erbfeind, der ihn totgeschlagen hat, ich stehe auf, schleich mich zur Tür hinaus. Die Wand entlang schleich ich wie ein Verbrecher und legr mich auf meinen Platz zu meinesgleichen.

### Warum?

DA — der letzte Franzose, es ist der der noch übrig blieb. Die andern sind alle fort und haben deutschen Verwundeten Platz machen muessen. Diesen hab ich mir aufs Korn genommen und ihn studiert, als könnt er mir elle Erkenntnis geben. Ich hab ihm zugeschaut, wie er gesessen und gelesen hat und andachtsvoll in sein Buch vertieft gewesen ist. Seine Augen, sein Mund, ein Mensch wie wir! Kein wilder, reissender Wolf mit blutunterlaufenen Augen. Alles harmonisch gebildet. Ein Zug der Melancholie um den Mund und Güte in den dunklen Augen.

Und nun ist er aufgestanden und packt sein Bündel. In zehn Minuten ist auch er hinaus und faehrt ostwaerts in Gefangenschaft. Ich möchte ihm Zuletzt noch etwas Gutes sagen. Wie aufgeregt ich bin. Ich will nach dem Wasserglase greifen und mich beruhigen. Aber mein Herz fängt zu klopfen an, und mein Arm wird mir so schwer, dass ich das Glas nicht fassen kann.

Da steht er auch schon bei meinem Stuhl und reicht es mir. Ich danke ihm und sehe ihm in die freundlichen Augen. Und schon sprechen wir zusammen. Ich frage nach dem Buch, das er gelesen hat. Er zieht es aus der Tasche und gibt es mir. „Zola: Germinal,' lese ich auf dem blauen Deckel. Sieh, das hab ich auch gelesen und sogar französisch. Tief hat mich damals dieser Roman aus dem Bergmannsleben erschüttert. Das sag ich ihm, und wir sind mitten in Gespräch. Französissche Schriftsteller, Victor Hugo, Balzac, Flaubert, Zola er kennt sie gruendlich, gruendlicher als ich. Auch deutsche Dichter hat er gelesen. Goethe kennt er gut und hat den «Faust» sogar studiert . . . in einen literarischen Freundeskreis, wo sin in letzter Zeit besonders deutsche Literatur gelesen haben.

Und nun erzählt er von seiner alten Mutter, mit der er zusammen lebe, die ihn gar nicht weglassen wollen. Es waere eine kluge Dame mit der all seine Gedanken und Pläne teilte. Sie hinge so sehr an ihm. Sie vergoettere ihn geradezu.

(Fortsetzung folgt)

# A Brazileira

**Avenida Eduardo n. 52**

Fazendas und Miudezas

**Soeben eingetroffen grosse Auswahl in den letzten Neuheiten für den Sommer, wunderschöne Sachen. Es unterlasse Niemand, sich dieselben anzusehen, bevor er seine Einkäufe macht - Billige Preise - Reelle Bedienung**

***Carlos Barth Jnr.***

---

HUTREPARATUREN
nur beim

**URSO BRANCO**

Inhaber: PETER STRENGE

Besteingerichtete Werkstatt am hiesigen Platze zum Färben, Waschen und Modernisieren sämtlicher Herren Hüte.

Garantierte Arbeit
Rua Ernesto Alves No. 2
Ecke Cam. Novo

---

**Restaurant A. Schenk**

**Rua do Parque 74**

Kleiner Saal mit Klavier, Vereinslokal der Unterstützungskasse. N veganes u. s. w.

Bestens gelegen fuer Versammlungen u. kleine Festlichkeiten.

---

**Luiz Thoen**

Sec os e Molhados
Zigarrettenfabrik

**Praça P. Bandeira 29-33**

bringt allen Rauchern seine beliebten Marken «Socialistas», «Simentes», «Sirio», Sereno, Sereno n. 2, Sobral und Sobremar in Erinnerung

---

***Hotel Bruno***

Gegenüber dem Bahnhof.



— Schöne luftige Zimmer — Saubere Betten - Vorzügliche deutsche Küche - Aufmerksame und reelle Bedienung

Mässige Preise

**Rua Vol. da Patria 239 e 239 A**
Porto Alegre

---

**Verlag „Erkenntnis und Befreiung"**
Wien - Klosterneuburg.

Soeben erschienen.

## Francisco Ferrer

ein Maertyrer der freien Jugenderziehung und modernen Kulturschule. Von Piere Ramus

In neuer und bedeutend vermehrter Ausgabe liegt dieses so vielfach gewünschte und notwendige Buch nun wieder vor. Der illustrativ geschmückte Band von 128 eng bedruckten Seiten ist um ein Nachwort von Dr. Eugen Heinrich Schmidt bereichert.

Jedem, der Kinder hat, Kinder liebt und Kinder erzogen sehen will, jedem freiheitlich Denkenden sei dieses Buch empfohlen!

Preis des Exemplares 15 Mk. Bestellungen nimmt, entgegen der Verlag des
«freien Arbeiters»

---

**Alle Sorten Eisenwaren**
wie
**Küchengeräte, Werkzeuge usw.**

kauft man am billigsten bei

**Teichmann & Ferreira**
Av. Eduardo 41 - Porto Alegre

---

**BEIJOS**

Industria Nacional

Beste Bonbon
hygienisch zubereitet

Jeder mache zu Hause als Geschenk eine Tüte „BEIJOS"

Rua dos Andradas, 473

---

**Açougue Corrêa Irmão**

**Avenida Eduardo, №. 57**

Empfiehlt gutes frisches Fleisch, zum Preise von 800, 700, 600 und 400 reis, sowie alle Sorten Wurstwaren

---

## Karl Liebknecht

**Politische Aufzeichnungen aus seinem Nachlass**

Unter Mitarbeit von Karl Liebknechts Frau, Genossin Sophie Liebknecht, herausgegeben, mit einem Vorwort und mit Anmerkungen versehen von Franz Pfemfert

In diesem Buche sind jene Arbeiten gesammelt, die Liebknecht während seiner Zuchthaushaft niederschrieb und illegal aus der Zelle herausbefoerderte.

Bestellungen nimmt entgegen der Verlag des
„freien Arbeiters"

---

*Wer alkoholfreie Getränke liebt, trinkt nur*

*SODA FISCHEL*
*GAZOSA FISCHEL*
*GENGIBRE ESPUMANTE*

Fischel&Cia R.Vol.daPatria,475

---

Achtung! Gebrauchen Sie nur bei jeder neuen oder alten Wunde, das seit 20 Jahren eingeführte, rühmlichst bekannte, ***Zug- und Heilpflaster*** von **HARZHEIM & IRMÃO** Rua Voluntarios da Patria 747, Porto Alegre Achtung!

---

# Raucht Maryland und Zigarretten Rosa

## Konkurenzlose Produkte der Casa Negra

Rua Marechal Floriano No. 80 Porto Alegre

## *Agencia Reis*

der bestbekannte *Versteigerer*
Porto Alegre
Versteigerungslokal u. Comptor
**Rua Andrade Neves Nr. 50**
ARTHUR REIS war viele Jahre in Pelotas als Versteigerer taetig und haelt sich hier bestens empfohlen.

## DRUCKEREI

Schlichting & Schapke

Rua dos Andradas Nr. 533



Rua dos Andradas Nr. 533

## Casa Carvalho

**Ist das Fazendahaus** welches bei billigen Preisen die grösste Auswahl in modernen Qualitaetswaren bietet u. bringt sich den wehrten Familien in empfehlende Erinnerung

PR. 15 NOVEMBRO
Ecke 24 de Maio

## Verkaufstellen
*des*
## „Der freie Arbeiter"

befinden sich in Porto Alegre

Engraxat·ri·—Praça do Portão
Floresta n. 155—A. Manna.
Caminho Novo n. 170—Eng. Hakmann.
Caminho Novo n. 332—Mensag. Patria.
Caminho N·vo—Restaurant Seibitz.
24 de Maio n. 9 B.
Av. Eduardo—F. Düring (Gondoleiros)
Rest. A. Schenk - Rua do Parque No. 74
R·a São Pedro n. 57 A—E Meissner.
Avenida Minas Geraes. Ecke Av. França
Caminho Novo 24 A : — : Mensageira

## *511 - Andradas - 511*

*SCHNEIDEREI*

**v. T. Micalak u. S. Michelski**
Ex-Kontermeister der „Iberica", Trianon und zuletzt der Firma A. F. Soares
Komplettes Sortiment in Kasimirstoffen
Exakte Arbeit zu den billigsten Preisen am Platze

Aeusserst Billig!!!
**Letzte Neuheiten!!!**
Hüte, Strümpfe, Perfüms und Schuhwaren
**Nur gute Waren**

## Casa Harley

**225, Rua dos Andradas, 225**
und Rua Rosario Nr. 4
**Edmundo V. Santos**
(MAN SPRICHT DEUTSCH)

## Pharmacia Carvalho

**Andradas 301 303 Tel. 344**
Praça d'Alfandega
**Aerzte stets zur Verfügung**
TAG- UND NACHTDIENST
Mässige Preise

Homœpathia

## VAN DER LAAN

**Medicamente unter absoluter GARANTIE**

## LABORATORIO

**Deposito Geral:**
**Rua M. Floriano N. 116**
**PORTO ALEGRE**

Gruppe
« Freier Arbeiter »

*Zum Besten des Pressfonds Sonnabend den 8. Oktb. 1922 abends 8 Uhr im Lokale von Schenk, Rua do Parque No. 74 bestehend in Verlosung Überraschung und Tanzkränzchen.*
*Das Erscheinen der Leser des « freien Arbeiters » mit ihren Familien erwünscht.*
*Eintritt frei!*
*Das Komitee*

## THEATRO NAVEGANTES

Empreza Blaut und Gesell
Avenida Germania
NEU - ERÖFFNET
Modern eingerichtetes
CINE - THEATER
Jeden Abend
erstklassige Vorführungen.

## Die Schaffende Frau

Sozialistische Frauen und Mode-Zeitschrift Heft 500 reis
zu beziehen durch den „Freien Arbeiter"

## Soz. Arbeiter-Verein

**Porto Alegre**
*Sonntag, den 8. Oktober 1922, 3 Uhr Nachmittags, im VEREINSLOKAL*
Av. Minas Gerais n. 12 (S. João.)
**VERSAMMLUNG**
Tagesordnung: Disskurs über Gewaltlosigkeit oder Gewalt II. Freie Aussprache III. Verschiedenes
Kein Mitglied nebst Frau darf fehlen
Nichtmigtlieder als Gaeste
WILLKOMMEN.

## Rua dos Andradas
## 213A
**Eleutherio Araujo & Cia.**

AUSVERKAUF !

Organdy die feinsten, modernen Farben a Meter 5.500 — Bettdecken weisse hochfeine zweischlaefrige a 13.000 — Bettdecken farbige gute Ware zweischlaefrige a 18.000 — Hemden weisse für Maedchen von 8—12 jahren a 5.000 — Hemden weisse für Damen a 3.000, 4.000 2.000 — Blusen von Organdy Pon é, Compretá u. Spitze a 2 000 — Mützen von Compretá gestickt a 1.000, 2.000 — Kragen für Herren gestückt alle Sorten u. Nummern a 500 rs. Stulpen für Herren von Leinen a 800 rs. Paar — Schal von seidene Spitzen schwarz a 6.000 — Nachgarn in Rollen nr. 14 a 1 2000 —Gase, Chifón, Marinho a 7.500 Meter — Gase glatte, schwarze a 6 500 Meter.

# Esquilo Zigarretten

Sind von *Kennern* immer die bevorzugtesten!!
— Gateco — Militza — Zorka —
Paris-Vienna — Leopoldina
——— Rico Typo 1 e 2 ———

*Palha - Zigarretten*
Perlitos Grandes - Martello
Goyanos
*Kleinverkauf*
**Tabakaria Esquilo - Andradas 280**

TABACK
**in Packeten von 25 gramm bis 1 kilo**
**„ Latten von 1/4 — 1/2 und 1 kilo**
**PRIMA PFEIFFEN TABACK**
**Sta. Cruz - mittel - Sto. Angelo - leicht**